

Homosexualität und Islam

Referat von Joachim Schönert, Textauszug zum Vortrag für die **Initiative 3. Welt Saar** in Saarbrücken am 06.11.12 um 20 Uhr im Filmhaus und in Trier am 07.11.12 um 20 Uhr in der Tuchfabrik, kleiner Saal.:

Hinrichtungen von Männern wegen Homosexualität im Iran und die Steinigungen bis zum Tode von Frauen und Männern in Saudi-Arabien wegen Homosexualität gingen durch die Medien.

Übegriffe muslimischer Jugendlicher auf händchenhaltende Schwule im Stadtteil St. Georg in Hamburg,
Ständige Übertreibungen auf ein Cafe der Aidshilfe in Berlin, das letztlich zum Umzug der Cafes führte,
Angriffe beim CSD Berlin auf den Wagen türkischer Schwuler und Lesben durch muslimische Jugendliche, dies alles ließ und lässt in der Lesben- und Schwulenszene ein immer islamkritischeres Bild entstehen.

Andererseits: homosexuelle Touristen im Urlaub in der Türkei und in Marokko, um immer mal dem prüden Nordeuropa zu entfliehen und sich homosexuell mal wieder ordentlich ausleben zu können, auch dies gehört zum Bild über den Islam wie folgende Nachricht, die uns erreichte, nachdem der Lesben- und Schwulenverband forderte, im Grundgesetz den Artikel 3 auch um ein Diskriminierungsverbot aufgrund der sexuellen Identität zu erweitern:

„Zentralrat der Muslime wehrt sich gegen Instrumentalisierung
Der Zentralrat der Muslime (ZMD) schließt sich der Kritik des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (LSVD) e.V. und des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg (TBB) an.

Der von den Unionsparteien geladene Gutachter Prof. Dr. Wienfried Kluth hatte kürzlich im Deutschen Bundestag erklärt, dass ein Diskriminierungsverbot aufgrund der „sexuellen Identität“ in Artikel 3 des Grundgesetzes die Integration von Muslimen erheblich erschweren würde. ZMD und LSVD Berlin-Brandenburg wenden sich gegen den Versuch von Politikern und Gutachtern, eigene Vorbehalte nicht zu erklären und stattdessen Muslime gegen Homosexuelle zu instrumentalisieren.

*Hierzu erklärt **Aiman A. Mazyek**, Generalsekretär des Zentralrats der Muslime (ZMD):*

„Die Verfolgung und Diskriminierung von Homosexuellen findet keine islamische Rechtfertigung. Ein umfassender Diskriminierungsschutz in der Verfassung für alle Menschen ist für das friedliche Zusammenleben in Deutschland notwendig.“

*Der ZMD und der LSVD Berlin-Brandenburg treten in gegenseitiger Solidarität dafür ein, dass sowohl Muslime als auch Homosexuelle frei von Anfeindungen in Deutschland leben können.
(www.berlin.lsvd.de)“*

Diese Presseerklärung ist für die politischen Auseinandersetzungen mit konservativen Kräften nicht nur in Berlin für die Lesben- und Schwulenbewegung ein hervorragendes Ergebnis, jedoch ist die Behauptung des muslimischen Generalsekretärs, dass die Verfolgung und Diskriminierung keine islamische Rechtfertigung habe, heutzutage nicht gerade tragfähig.

Das Thema des Referates lautet:

Homosexualität und Islam

Ob unterstelltes homophobes Gedankengut und das homophobe Verhalten der Religionsverkünder und der Regierungen religiös ausgerichteter Staaten auch belegt, dass dies über mein eigenes lesben- und schwulenpolitisches Engagement hinaus eine Herausforderung für eine 3.-Welt-Initiative darstellt, kann auf dem ersten Blick nicht als zwingend angesehen werden.

Dass ich zu dem oben angegebenen Thema eingeladen wurde, das Problemfeld „Homosexualität und Islam“ darzulegen, zeigt, dass für einen vermuteten Zusammenhang mit diesem Thema Offenheit besteht.

Apropos: Der Begriff Homophobie scheint sich unterdessen durchgesetzt zu haben, denn er ist griffig und in der politischen Auseinandersetzung praktisch, obwohl eine Phobie ja eine Angsterkrankung ist, von der der Erkrankte geheilt werden möchte. Seine Angstanfälle sind ihm das Problem.

Antihomosexueller Fanatismus wird zwar tatsächlich auf Angst zurückgeführt, nur möchte der Betroffene eben nicht davon geheilt werden, sondern verlangt eine „Heilung“ der Homosexuellen durch deren Bestrafung oder Ermordung.

Daher ist der Begriff Homophobie wirklich schief.

Für Homosexualität gibt es keine höhere Rechtfertigung wie etwa der Bestand von Volk und Rasse oder ähnliches, sondern nur das demokratische Recht auf den selbstverantworteten Lustgewinn, also kann dieses Thema ein Maßstab für Akzeptanz und Demokratie sein. Immerhin, wenn die Befürchtung besteht, dass Teile der Bevölkerung drangsaliert und sogar ermordet werden könnten, kann dies eine Kette von Ereignissen auslösen, die nichts mehr mit dem friedlichen Zusammenleben von Lebensformen sowie von Mehrheiten und Minderheiten zu tun haben.

Um dieses spezielle vielschichtige Thema hier behandeln zu können sind wohl zwei Bereiche zu untersuchen:

- 1. Was ist eigentlich gemeint, wenn über Homosexualität die Rede ist?**
- 2. Die Funktion der Religionen und (für dieses Thema) speziell des Islam in den politischen Auseinandersetzungen unserer Zeit und die Auswirkungen davon auch in unserem Land für die lesbisch-schwule Szene.**

- 1. Was ist eigentlich gemeint, wenn von Homosexualität die Rede ist?**

Natürlich wissen alle, was Homosexualität ist. Und jeder Mensch hat sich dazu eine eigene Haltung erarbeitet, mit ganz unterschiedlichen Gefühlen dazu, Ansichten, Motiven und Verhaltensweisen. Aber das reicht zum Verständnis der Fragestellung nicht aus.

- .1 Mit Homosexualität wird in unseren mittel- und nordeuropäischen Ländern sowie den nordamerikanischen Staaten usw. das sexuelle Verlangen und Verhalten „der Homosexuellen“ gemeint.

Und in der Regel sieht man die Homosexuellen als eine Gruppe von Menschen, die anders ist als es die gesellschaftliche Norm erwartet (die gesellschaftliche Mehrheit), die sich selbst als „normal“ sieht.

Zwischen **den** Normalen und **den** Homosexuellen gibt es dann noch eine weitere Gruppe bzw. Kategorie von Menschen, die Bisexuellen. Sie verkehren mit dem eigenen **und** dem Gegengeschlecht. So hat jede Abweichung vom **Status der Normalität** eine Ecke, wo sie hingehört und lebt dort nach den Möglichkeiten, die ihr die Mehrheitsgesellschaft lässt.

Die Diskriminierer, Verfolger und aktiven Gegner der Homosexualität, von den Homosexuellen und unterdessen allgemein „die Homophoben“ genannt, bemühen sich, den Entfaltungsraum für homosexuelle Lebensart oder die Homosexuellen selbst zu begrenzen.

Die homosexuelle Lebensart ist das Verhalten der homosexuellen Minderheit im Rahmen ihrer Subkultur in einer Gesellschaft der allgegenwärtigen Dominanz einer heterosexuellen Mehrheit.

Die Homosexuellen ihrerseits sind eine sexuelle Minderheit, die Sex mit Menschen des gleichen Geschlechts bevorzugen, die auch Partnerschaften mit Menschen des gleichen Geschlechts pflegen. Zum Teil sind sie auch in Selbsthilfegruppen organisiert.

Gibt es eine politische oder soziale Homosexuellenbewegung?
Professor Lautmann beschrieb unsere Situation im Oktober 1985 wie folgt:

„Den Homosexuellen fehlt weiterhin das Wir, d. i. das Band einer Solidarität. ... Erst mit einer „kollektiven Identität“ wird eine Gruppe organisations- und bewegungsfähig.

Was als Schwulen- und Lesbenbewegung ... begann, ist heute (1985) ein ältliches Kind. Wir segeln im Windschatten anderer Bewegungen (von Jugend- über Studenten- und Frauen- bis zur Friedens- und Umweltbewegung). Vorsichtig und mit zeitlichem Abstand vollziehen wir gesellschaftliche Entwicklungen nach. Allenfalls steht an, ein "kommunikatives Netzwerk" zu schaffen, wie es eine wirkliche Bewegung voraussetzen würde.

Den Homosexuellen wird eine kollektive Identität abgesprochen. Aber das wäre zu einfach: die Homosexuellen haben über hundert Jahre kollektiver Außendefinition hinter sich, in denen ihnen stets, neben der einheitlichen Abartigkeit des individuellen Wesens, auch ein

Zusammenhalt wie Pech und Schwefel zugeschrieben worden ist: die berühmte Cliquentheorie, d.h. wo eine/r ist, zieht er/sie andere nach. Ich glaube: was wir an kollektiver Identität haben, verdankt sich tatsächlich der Verachtung und Verfolgung. Im guten wie im schlechten ist es vom Randstatus geprägt."

Eine Lesbe, ein Schwuler ist dies heutzutage nicht, weil andere ihn/sie so nennen, sondern weil sie oder er sich selber als solcher erkennt und daher so definiert.

Immerhin, jede/r selbstdefinierte Homosexuelle in den nord- und mitteleuropäischen Ländern verfügt über ein individuelles Coming-out, das ihm/ihr nicht leichtgefallen ist, und in diesem Zusammenhang erarbeitet er/sie sich eine individuelle homosexuelle Identität, die sehr stark von der eigenen Lage und der aktuellen gesellschaftlichen Lage homosexuell empfindender bzw. praktizierender Menschen geprägt ist, also von der jeweiligen individuellen und gesellschaftlichen Lage der Angehörigen dieser Minderheit.

Wer für sich akzeptiert hat, dass er ein Homosexueller ist (oder eben die anderen Bezeichnungen, die wir alle kennen), kann eine gewisse individuellen Stärke entwickeln, die ihn seine Lage als von außen definierter Außenseiter akzeptabel macht. Und damit geht jeder Schwule und geht jede Lesbe individuell anders um, wenn man ihn/sie lässt.

Das ist die Lage homosexuelle Menschen in den nord- und mitteleuropäischen Staaten und den von ihnen beeinflussten Regionen wie USA und Kanada, Australien usw.

1.2. **Völlig anders** ist der Umgang mit der Homosexualität in der mediterranen Region Südeuropas und um das Mittelmeer. Das wäre also Griechenland, Teile Jugoslawiens, Albanien, Süditalien, Teile Südfrankreichs, Spanien und Portugal, die arabischen Staaten Nordafrikas und die Türkei wie die jeweils von ihnen beeinflussten Regionen, zum Beispiel weite Teile Süd- und Südostasiens sowie Mittel- und Südamerikas.

Also: nach der Sichtweise des europäischen Nordens gibt es Menschen, die nie homosexuell handeln, die also „normal“ sind, und eben die anderen, eine Minderheit.

Was ich nun hier über den traditionellen **mediterranen** Umgang mit Homosexualität beschreibe, ist schon auf dem Rückzug, denn das nordeuropäische Verhalten setzt sich auch im mediterranen Raum zuerst in den großen Städten und von dort in die Tiefen der Länder durch.

Lediglich in den islamischen Ländern dauert dies anscheinend länger, weil viele dort glauben, ihre traditionellen Geflogenheiten kämen aus dem Koran.

Professor Dieter Haller (Heidelberg) schreibt in dem Buch „Transvestitismus und Bisexualität im Mittelmeerraum: männliche Homosexualität in einer machistischen Gesellschaft, in: Sie und Er - Frauenmacht und Männerherrschaft, Materialienband zur Ausstellung im Rautenstrauch-Joest-Museum, 25.11.1997-08.03.1998, Band II: 173-177“ Folgendes:

“Der Mittelmeerraum ist seit langer Zeit bevorzugte Projektionsfläche für die gleichgeschlechtliche Sehnsucht von Männern aus dem Norden Europas.

Der Mythos des homoerotischen Mittelmeerraumes trug wesentlich zur Wahrnehmung nicht nur der Antike, sondern - durch namhafte Persönlichkeiten der Geisteswelt wie Leonardo da Vinci oder Michelangelo - auch der Renaissance bei. Zwischen 1750 und 1950 war der Mittelmeerraum zentrales Thema im Werk homosexueller Literaten, Musiker, bildende Künstler und Intellektuelle des Nordens: Johann Joachim Winckelmann, John Addington Symonds, Oscar Wilde, E. M. Forster, August von Platen, Wilhelm von Gloeden, Lord Byron oder Thomas Mann, André Gide, Paul und Jane Bowles, Christopher Isherwood. Dieser speist sich jedoch nicht nur aus den Tradition des Humanismus, sondern auch aus der Gleichsetzung von Homosexualität mit nichtchristlichen, v. a. moslemischen Traditionen. Der Islam galt als Projektionsfläche des Eigenen und daher als den leiblichen Genüssen auch der gleichgeschlechtlichen Art nicht abgeneigt. Dabei bedient der Mittelmeerraum sowohl romantische wie auch homophobe Projektionen.”

Und wie ist diese ursprüngliche mediterrane Geflogenheit im Umgang mit Homosexualität, zu der auch die muslimischen Staaten gehören?

Homosexuelle Menschen, wie wir sie im Norden definieren, gibt es dort ursprünglich nicht, Homosexualität gibt es dort jedoch reichlich.

Ganz besonders gut erklärt wurde dies in der Broschüre: „*Kleine Schriften zu zwischenmännlicher Sexualität und Erotik in der muslimischen Gesellschaft*“ von Gianni De Martino und Arno Schmitt, Berlin 1985. Diese Broschüre ist absolut aufschlussreich, müsste vielleicht doch auch angesichts neuerer Entwicklungen in arabischen Ländern ergänzt werden.

In den mediterranen Ländern werden zwischen Männern und männlichen Jugendlichen normalerweise relativ unbekümmert homosexuelle Praktiken erlebt, ohne dies als besonders bemerkenswert anzusehen.

Diese Männer würden sich selber aber niemals als homosexuelle Männer definieren, also sind sie nicht schwul, und es ist für sie selbstverständlich, eine Familie mit Kindern zu gründen. Und da die Ehen von den Familien verabredet wurden und werden, spielt eine individuelle Verliebtheit hier kaum eine Rolle.

Es ist die Borniertheit von Nordeuropäern, solche Männer als Schwule zu bezeichnen, die dort miteinander öffentlich Zärtlichkeiten austauschen. Ein Wort für einen homosexuellen Menschen im Gegensatz zur Masse der ausschließlich heterosexuellen Menschen, wie wir ihn in Mittel- und Nordeuropa kennen, gibt es nicht.

Im mediterranen Raum werden die Menschen nicht in heterosexuelle und homosexuelle Menschen getrennt, sondern in „Penetrierer“ und „Penetrierbare“. Die einen sind richtige Männer und die anderen sind vielleicht als Nicht-Männer zusammenzufassen.

Penetrierbare Nicht-Männer können sein: Frauen, Mädchen, Knaben, Eunuchen, Zwitter, Transvestiten, Geisteskranke und zu bestimmten Zeiten auch Sklaven und Abhängige, Nomaden, Unzivilisierte, und in muslimischen Staaten auch die Nicht-Muslimen bzw. Touristen.

Diese alle sind dann penetrierbar. Für penetrierbare Männer gibt es abwertende Wörter, die die Verachtung gegenüber diesen „unmännlichen“ Männern ausdrücken, deren man sich jedoch lustvoll bedient.

Und will man nun die richtige Bezeichnung für Männer, die Männer penetrieren, finden, wird das noch schwieriger, weil sie sich gar nicht von den anderen Männern unterscheiden. Welche anderen Männer auch?

So etwas wie den in Nord- und Mitteleuropa verachteten „Arschficker“ unserer Breiten gibt es dort nicht, weil dieses Verhalten nicht als außergewöhnlich oder bemerkenswert gilt.

Wenn nun ein nordeuropäischer Tourist die schwulen Männer aus Mittel- und Nordeuropa auf arabisch benennen möchte, gibt es gar kein Wort dafür, und die Araber, Türken oder andere traditionell mediterranen Leute, die befragt werden, bedienen sich dann des Wortes, das jeweils herabsetzend für die penetrierbaren Nicht-Männer benutzt wird.

So erklären sich wahrscheinlich viele Missverständnisse und viele Aussagen muslimischer Männer über schwule Männer im Norden, die Männer lieben und sich überwiegend beide Formen des Penetrierens nicht entgehen lassen.

Die Männer aus dem Norden verfügen allerdings auch über die „individuelle Geschlechterliebe“ im Gegensatz zu solchen Männern, die es gewöhnt sind, dass ihre Herkunftsfamilie bestimmt, wer wen heiratet.

Und so wird aus der Blickrichtung eines muslimischen Mannes in Deutschland auf einen schwulen Mann dieser sofort ein Nichtmann, mit allen Begleiterscheinungen, die dies für den muslimischen Kulturkreis haben kann, einschließlich der gesellschaftlichen Nichtanerkennung dieses Mannes, und dies dann allerdings auch für die schwulen Penetrierer wie Penetrierbaren, weil man dies hier nicht so deutlich erkennen kann und auch weil sie ohnehin keine Muslime sind.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, dass in den mediterranen Ländern die penetrierbaren Männer immer nur erniedrigend behandelt werden. Es gibt auch Formen der besonderen Verehrung, so wie die Adligen bei

uns besondere Mätressen hervorgehoben haben. In der Türkei gibt es ein deutliches Beispiel davon:

Ich erinnere an ein relativ bekanntes Gegenbeispiel, wie die taz berichtete:

Ende September 1996 verstarb der nicht nur in der Türkei als "General" verehrte 65jährige Volkssänger Zeki Müren. Zehntausende nahmen bei seiner Beerdigung in der konservativen Stadt Bursa Abschied von ihm, Frauen und Männer weinten einträchtig in aller Öffentlichkeit, sowohl religiöse Fundamentalisten als auch Faschisten, sowohl Linke als auch Demokraten.

Staatspräsident Süleyman Demirel nannte ihn einen Freund und ließ zusammen mit dem Generalstabschef verkünden, daß Zeki Müren sein Vaterland geliebt habe. „Die Sonne ist untergegangen“, wurde von dem staatlichen Rundfunk- und Fernsehsender TRT in das laufende Programm eingeblendet. Sein Vermögen hinterläßt der „General“ an die Stiftung der türkischen Armee und die staatliche Bildungstiftung. Er starb im Izmirer Studio des oben genannten staatlichen Fernsehsenders während der Dreharbeiten an seiner mehrteiligen Biographie unter dem Titel "Die Sonne, die nie untergeht".

Seine Karriere begann in den 50ern, als in der Türkei im Zusammenhang der Demokratisierung das Mehrparteiensystem eingeführt wurde. Daß er schwul war, daß er auch oft in Frauenkleidern auftrat, wirkte sich in dem Staat, in dem "die dreckige Schwulen" eigentlich gesellschaftlich chancenlos sind, für ihn nicht negativ aus. Nie setzte er sich für Minderheiten ein. Nie sagte er öffentlich, daß er schwul sei. Wenn man ihn danach fragte, antwortete er, daß Künstler oft viele Farben zu tragen pflegen. Stattdessen nahm er an 16 Filmen teil und spielte dort auch den hartgesottenen Liebhaber, der seine Rivalen zusammenschlägt.

Sein Bild schmückt über hundert Plattencover, auch viele goldene waren darunter. Als Wehrpflichtiger wurde er, der im Minirock und mit Stöckelschuhen oder transparenten Kleidern herumlief, nicht von Vorgesetzten mißhandelt, stattdessen sang er bei Konzerten für Offiziere. Er ist auch nicht, wie andere türkische Transvestiten, von

der Polizei bei Razzien verprügelt worden. Er war der Unantastbare mit dem Ehrentitel "General". Er hat die türkischen Bühnen revolutioniert.

Mit zarten Komplimenten und bestem Türkisch stellte er eine einfühlsame und lyrische Mannfigur dar. So wurde er auch von den Frauen geliebt. Ören Erzeren schrieb in seinem Nachruf in der Berliner taz: "Das von Männern geschundene Geschlecht hat sein Idol gefunden: gebildet, berühmt, reich, beneidet und von Gott mit einer wunderschönen Stimme ausgestattet. Ein Mann, der mit seinem Parfum, seinen transparenten Kleidern und seinem Make-up die Reize des Femininen glorifizierte."

Die Form, wie Homosexualität jeweils ausgelebt wird, hängt also von den gesellschaftlichen Strukturen ab.

Und wie ist das nun wissenschaftlich mit der Gruppe der Homosexuellen? Die Autoren der o.a. Broschüre zitieren die berühmte Fußnote von Sigmund Freud:

„Die psychoanalytische Forschung widersetzt sich mit aller Entschiedenheit dem Versuche, die Homosexuellen als eine besonders geartete Gruppe von den anderen Menschen abzutrennen. Indem sie auch andere als die manifest kundgegebenen Sexualregungen studiert, erfährt sie, dass alle Menschen der gleichgeschlechtlichen Objektwahl fähig sind und dieselbe auch im Unterbewussten vollzogen haben. ... Der Psychoanalyse erscheint ... die Unabhängigkeit der Objektwahl vom Geschlecht des Objektes, die gleiche freie Verfügung über männliche und weibliche Objekte ... als das Ursprüngliche, aus dem sich durch Einschränkung nach der einen oder anderen Seite der normale wie der Inversionstypus (der homosexuelle Typus) entwickeln. Im Sinne der Psychoanalyse ist also auch das ausschließliche sexuelle Interesse des Mannes für das Weib ein der Aufklärung bedürftiges Problem und keine Selbstverständlichkeit ...“ (Sigmund Freud, Drei Abhandlungen, 1905, Fußnote von 1910).

Glaubt man Freuds Anmerkung, sind vom Ursprung her demnach die Menschen alle bisexuell, wenn man mit bisexuell das Interesse am Gegengeschlecht und am eigenen Geschlecht meint.

Das Vorhandensein der menschlichen Bisexualität entspricht auch den Beobachtungen an den anderen Säugetieren, den Vögeln, Fischen usw., die auch homosexuelle Handlungen aneinander vollziehen. Die machen nur keine Weltanschauung sowie sich selber keine gegenseitige Vorschriften daraus.

Aus der möglicherweise belegbaren Tatsache der Bisexualität wäre aber nicht irgendeine Rechtfertigung zur Bekehrung von Heterosexuellen und Homosexuellen abzuleiten, weil sich **diese Identitäten** eben persönlichkeitsbildend aus dem Leben der Menschen in den ausgrenzenden Gesellschaften bilden.

Es gibt zahlreiche Beschreibung des homosexuellen Lebens in mediterranen Ländern, von Andalusien über Süditalien nach Griechenland und eben auch in islamischen Ländern durch heterosexuelle und homosexuelle Touristen sowie über das Leben in Lateinamerika. Sie belegen, dass homosexuelles Erleben dort nicht ausschließlich von einer speziellen Gruppe von Menschen wahrgenommen wird. Dieses Thema würde uns jetzt jedoch vom eigentlichen Thema zu weit entfernen.

Es fällt Dir/Euch vielleicht auf, dass es sich in der Beschreibung der mediterranen Version des homosexuellen Erlebens ausschließlich um männliche Homosexualität handelt und nur um eine von vielen zwischenmännlichen sexuellen Erfüllungen. Das hat wohl damit zu tun, dass in patriarchalischer Dominanz die weiblichen Sexualitätsbedürfnisse unbedeutender erscheinen.

Interessant ist, dass es sich bei der Bestrafung und Verfolgung homosexueller Handlungen meistens um die Verfolgung der männlichen Homosexualität handelt, als sei dies der schlimmste Verstoß in patriarchalischen Gesellschaften. Und so mancher der heterosexuellen Norm entsprechende Mann kann sich auch ganz gut Sex mit einem Frauenpaar vorstellen, empfindet also hiervor keine Abscheu.

Dies wäre aber ebenfalls ein anderes Thema. Zurück aber nun zum 2. Themenbereich dieses Referates: Islam und Islamismus.

2. Die Funktionalisierung des Islams in den politischen Auseinandersetzungen unserer Zeit und die Auswirkungen davon für die lesbisch-schwule Szene in unserem Land

Ein Imam in Deutschland erzählte einem Mitglied unserer Gruppe, dass die Frage der Homosexualität ebenso wie die der Gleichstellung der Frau durch den Koran geregelt, also vorgegeben seien, auch z.B. dass es den Frieden zwischen den Völkern dann geben werde, wenn erst der Islam die Geschicke aller Menschen regeln würde, dies sei ebenfalls durch den Koran vorgegeben, denn Islam bedeute ja Frieden. Und immerhin, jeder Mensch werde ja ohnehin als muslimischer Mensch geboren und nur durch falsche Religionen und Lehren davon abgehalten.

Man verweist uns also auf den Koran, darin sollen wir mal lesen, und das wollen wir also mal tun.

In islamischen Gebieten sind aus unserer Sicht die Frauen Menschen zweiter Klasse und werden auch ständig wie Menschen zweiter Klasse behandelt, auch wenn Frauen dort dies bestreiten, weil sie es nicht anders kennen, wie sie leben.

Es sind dies oft auch extrem patriarchalische Staaten, denn die Männer sonnen sich in der Situation, dass sie sich von Halbsklavinnen nach ihrem Gusto bedienen lassen können. Und diese für sie so angenehme Lage wollen sie sich auch nicht nehmen lassen.

Sind das nun Verhaltensweisen aus Ländern, die, historisch gesehen, noch **nicht** im Zustand der Gleichstellung der Frau angekommen sind und behaupten die Männer einfach nur frech, die Unterdrückung der Frau stehe so im Koran?

Im 47. Spiegel (15.11.04) wird berichtet, wie auch in Deutschland in türkischen Familien zur Zeit Frauen behandelt werden. Hier wird auch der Koran zitiert: *„Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam, und wenn ihr fürchtet, dass sich Frauen auflehnen, dann ermahnt sie, meidet ihr Ehebett und schlägt sie.“*, Sure 4, Vers 34.

„Die Frau“, erklärte mir eine muslimische Frau, sei **durch den Koran** dem Manne ebenbürtig, aber man dürfe die natürlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern nicht ignorieren. Dem werde durch den Koran Rechnung getragen.

Also steht die Unterdrückung der Frau im Koran? Ja, die steht da drin, wie übrigens ebenfalls in der Bibel. Die andere Behauptung, dass der Islam die Gleichstellung der Frau garantiere, diese Behauptung gehört demnach zum verkündeten Glauben dieser Religion.

Oder: Was die Frauen im Islam erleben, das ist eben die islamische Version der Gleichstellung der Frau.

Und wenn ich im Sprachunterricht muslimische Schüler hatte, stellte sich heraus, dass sie die Inhalte der Suren des Korans kaum kannten, obwohl sie viele Suren auswendig vortragen konnten. Sie hatten sich jedoch in Einzelfragen eher auf die Verkündung in der Moschee verlassen.

Auf der Frankfurter Buchmesse war auch der Verlag „Der Islam“ aus Frankfurt. Er bietet u.a. das Buch „Islam und Menschenrechte“ an. Ich lese die Werbung: *„In diesem Buch vergleicht der Autor die Charta der Allgemeinen Menschenrechte Paragraph für Paragraph mit den entsprechenden Aussagen des Heiligen Korans und zeigt, wie der Islam die Armen und Unterdrückten emanzipierte und der Welt schon vor 1.400 Jahren die grundlegenden Vorschriften für den Respekt und den Wert aller Menschen ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Schicht, Herkunft, Hautfarbe oder ihres Glaubens gab.“*

Soll ich hier verkohlt werden? Ich schlage den Koran auf und lese in der 5. Sure Vers 52: *“O Gläubige, nehmt weder Juden noch Christen zu Freunden, denn sie sind nur einer des anderen Freund. Wer von euch sie zu Freunden nimmt, der ist einer von ihnen. Ein ungerechtes Volk leitet Allah nicht.“* Wie war das, *“ungeachtet ihres Glaubens“*?

Vom gleichen Verlag lese ich von Hadayatullah Hübsch die Schrift *„Rechte und Pflichten der Frauen im Islam“*. Sie beginnt: *„Der Islam lehrt die absolute Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Keiner ist nur wegen seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht besser als jemand vom anderen Geschlecht ...“* Über so viel Dreistigkeit kann man sich nur wundern, eingedenk der Sure 4, Vers 34. Gut, die Auffassung von der Liberalität des Islams gehört also auch in der Bereich der Religionsverkündung, an die wir glauben sollen.

Der Islam aber geht besonders respektvoll mit den anderen Buchgläubigen um, also den Juden und Christen.

„Bekämpft diejenigen der Schriftbesitzer (Muslime, Juden und Christen), welche nicht an Allah und den Jüngsten Tag glauben und die das nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und sich nicht zur wahren Religion bekennen, so lange, bis sie ihren Tribut in Demut entrichten.“ Sure 9, Vers 29.

Wenn nun aber jemand weder Jude noch Christ ist, sondern überhaupt nicht glaubt, dass es irgendein Überwesen gibt, der ist für den Islam ein „Ungläubiger“. Was sieht der Koran für ihn vor?

Während des Dihad sollen den Ungläubigen der Kopf, die Hände und die Füße abgehackt werden.

Nun kann man ebenso wie in der Bibel auch im Koran nicht nur nach Stellen suchen, die den Umgang mit Andersgläubigen betreffen, sondern in denen es um Homoerotik (nicht um eine homosexuelle Identität) geht.

Das haben lesbische und schwule Muslime in Deutschland getan und veröffentlicht.

So lesen wir über die Belohnungen im Paradies ab der Sure 52, Vers 23: *„Dort geben wir ihnen was sie wünschen: Obst und Fleisch im Überfluss. Sie reichen dort einander den Becher, in welchem weder Anreiz zu leichtfertigem Wort noch zur Sünde ist. Ein Kreis von Jünglingen eigenen Blutes, so schön wie Perlen, in ihren Muscheln verborgen, wird ihnen aufwarten.“*

Auch anderes gibt es im Jenseits, Sure 56, Vers 16 bis 18: *„Sie werden auf Kissen ruhen, welche mit Gold und edlen Steinen geschmückt sind, sie lehnen einander gegenüber. Jünglinge in ewiger Jugendblüte werden, um ihnen aufzuwarten, sie mit Bechern, Kelchen und Schalen voll fließenden Weines umkreisen, der den Kopf nicht schmerzen und den Verstand nicht trüben wird, und mit Früchten, von welchen sie nur wählen, und mit Fleisch und Geflügel, wie sie es nur wünschen können.“*

Also geht es für diese frommen Männer nicht nur um die begehrenswerten Jünglinge, wie sie beschrieben sind, sondern auch um Wein. So was, Wein im Paradies, laut Koran.

Und in der 76. Sure Vers 20 bis 21 heißt es: *„Zu ihrer Aufwartung gehen ewig blühende Jünglinge um sie herum; wenn du sie siehst, hältst du sie für verstreute Perlen, und wo du hinsiehst, erblickst Du Wonne und ein großes Reich.“*

Würde dies heute und in Mitteleuropa geschrieben, müsste man urteilen: dies ist schmachsender Männerblick auf geile junge Männer. Man würde sich vor allem fragen, ob Frauen denn nicht ins Paradies kommen können oder nur als Sklavinnen von Männern, zum Beispiel 72 Jungfrauen für einen Märtyrer?

Und dann, die schwulen Märtyrer könnten kein Interesse an diesem Paradies haben, wenn sie von 72 Jungfrauen belästigt würden.

Die sogenannten Stellen hat Andreas Ismail Mohr im Koran entdeckt, veröffentlicht im Buch *“Homosexualität und Islam”*, erschienen 2003 im Hamburger MännerSchwarmSkriptverlag. Hier erfahren wir auch, dass in zahllosen islamischen nach-koranischen Schriften, zum Beispiel in der Hadit-Sammlung, harte Strafen für homosexuelle Handlungen verhängt werden.

Wie im Christentum scheint es also um die Auslegung zu gehen, und wie im Christentum ist die jeweilige Auslegung auch von gesellschaftspolitischen und machtpolitischen Tagesereignissen abhängig.

Wichtig und interessant ist es aber, dass die Strafgesetze gegen Homosexualität von den Kolonialherren stammen und beibehalten wurden und dass selbst strengste muslimische Herrscher vorher keine solche Verbote verfügt hatten.

Ob sich eher liberale Auffassungen in den Religionen durchsetzen oder eher fundamentalistische, hängt wohl damit zusammen, in wie weit die Religion Machthabern oder solchen Menschen dienen soll, die selbst Machthaber werden wollen.

Gegenwärtig erleben wir die politische Funktionalisierung des nahezu gesamten Islams.

Es geht um den Dschihad, den Krieg zur Ausbreitung des Islams, der entweder aus Rache oder weil der Islam angegriffen worden ist, ausgerufen werden kann. Und dies lässt sich ja bei Bedarf immer so interpretieren, das kennen wir ja auch aus dem Christentum bei den Kreuzzügen und bei der Kolonialisierung fremder Völker.

Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass europäische Imperialisten in den islamischen Regionen der Welt koloniale und halbkoloniale Regimes errichteten. Heutzutage wird dies Globalisierung genannt, durch die sich die heutige islamische Oberschicht verschiedener Länder gefährdet sieht.

Auch durch neue weltweite Entwicklungen der Modernisierung sehen sich besonders Länder mit absoluten Herrschern, zum Beispiel in den islamischen Monarchien, angegriffen, obwohl sie auch wirtschaftlich davon profitieren.

In dem Buch „*Terror und Liberalismus*“ von Paul Berham, vertrieben durch die Bundeszentrale für politische Bildung, erfahren wir über die Quellen des neuen Dschihadismus, der bis heute von den Moslem-Brüdern in Kairo weltweit vorangetrieben wird:

Die ideologischen Grundlagen der Gründer waren ihre philosophische Studien in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in Europa. Diese Studien galten Fichte und den deutschen Romantikern – den Philosophen der nationalen Bestimmung, der Rasse und der Integrität nationaler Kulturen.

Die ideologischen Wegbereiter der deutschen Nationalisten sind also mittelbar auch die geistigen Urheber einer *damals* neuen politischen **antiimperialistischen islamischen Bewegung**, die vom Pan-Islamismus träumt, alle islamische Staaten in einem großen islamischen Reich. Um dieses große Reich zu erreichen, muss der Dschihad geführt werden, der heilige Krieg aus politisch-religiösen Gründen. Sie befinden sich, so erklären sie selbst, im Krieg.

Die 1928 in Kairo gegründeten „Moslem-Brüder“, eine Kaderschmiede, in der politische Fundamentalisten aus verschiedenen islamischen Ländern sich ideologisch aufrüsteten und noch immer aufrüsten, schöpfen also auch aus dieser angestaubten deutschen Quelle. Für sie ist der Islam das nationale ideologische Bindeglied der islamischen Nation, über die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen hinweg unter denen Muslime leben.

Sowohl Sunniten als auch Schiiten **paktierten** mit oder **kämpften** gegen die Sowjetunion, Letzteres teilweise bezahlt von amerikanischen Dollars, **paktierten** mit oder **kämpften** gegen die USA. Monarchische Kräfte, sozialistische Kräfte, allen scheint es nun wohl

auch um den islamischen Nationalismus zu gehen, Islam als nationale Identität.

Die Moslem-Brüder sind zu einer Organisation bzw. einem Netzwerk geworden, die international Einfluss auf das Denken moslemischer Menschen nimmt, ihre Interpretation des Korans wird zunehmend als bindend angesehen.

Ihre Ideologie war die Initialzündung auch anderer islamischer Organisationen, sie sich in vielen Staaten entsprechend ihrer jeweiligen vorgefundenen Lage entwickelt haben oder gerade entwickeln.

Die Muslimbrüder in Deutschland behaupteten in deutscher Sprache im Internet, als man hier ihre Seiten noch finden konnte, dass der Mensch von seiner Natur her heterosexuell sei und für darüber hinausgehende Neigungen wie Homosexualität sei ein Mensch selber verantwortlich.

Auch ein Alkoholiker könne von seinem Verlangen nach Alkohol lassen, indem er sich an den Koran halte. Also: homosexuelle Menschen sollen auf Sex verzichten, heißt dies. Das erinnert aber sehr an die Verlautbarungen des Heiligen Stuhls in Rom.

Der neue islamische Fundamentalismus scheint in der Lage zu sein, im unterschiedlichen Gewande, ob unter den Gewändern der saudi-Wahabiten und ihr Ableger, den Salafisten oder anderen Kräften, auch unter schon integrierten moslemischen Menschen in Mitteleuropa, besonders unter den Jugendlichen, Anhänger zu finden.

Mit neuen prunkvollen Moscheen werden in Europa lebende Muslime beglückt, von Saudi-Arabien gebaut und finanziert, mitsamt der mitgesandten wahhabitischen Priesterschaft.

Oder Moscheen im nachgebauten osmanischen Prukstil, vom türkischen Staat gebaut. Dieser Baustil wird auch „Heimwehbaustil“ genannt. Und die Imame werden vom staatlichen türkischen „Amt für religiöse Angelegenheiten“ mitgesandt, wobei der Verdacht besteht, dass dieses Amt durchaus keine Grenze mehr gegenüber den Fundamentalismus darstellt.

Der Islam ist durch seine Geschichte eine recht vielfältige Religion mit vielfältigen Ausprägungen und kann nicht mit dem politischen Islamismus gleichgesetzt werden.

Von schwulen Muslimen weiß ich, dass diese sich gerne den Mystikern zuwenden, dort sei es gedanklich lockerer, meinen sie. Viele unter ihnen tanzen sich auch als Derwisch in Trance und bringe so den homophoben Kriegern ein faszinierendes Schauspiel.

Andererseits gibt es aber kaum einen erkennbaren Widerstand des Islams gegenüber dem politischen Funktionalisieren des Islams durch den Islamismus, so dass der gesamte Islam überwiegend als eine offene Türe für diesen Krieg der Islamisten bereitzustehen scheint.

Zur Kriegspropaganda des Islamismus gehört auch die verbreitete Ansicht, dass Menschenrechte, Humanismus und Aufklärung die Schwäche der westlichen Gesellschaften belege, wie auch der Atheismus und die sexuelle Freizügigkeit, die Unmoral der westlichen Frau und Homosexualität Kennzeichen des Zerfalls der Moral der westlichen Länder sei.

Kennen wir diese Argumentation nicht auch aus Deutschland in den 50er Jahren?

Teilweise gelingt das Beleben fundamentalistischer Auslegungen bei Muslimen bei uns deshalb, weil unsere Gesellschaft kaum Anstalten machte, islamische Menschen, die seit drei bis vier Generationen bei uns leben, auch bei uns wirklich aufzunehmen.

So entwickelten diese Jugendlichen einen trotzigen Stolz gegen unsere Art zu leben, eine Hinwendung zum Fundamentalismus, obwohl oft schon ihre Eltern eher weltoffener und daher integrierter leben.

Dies hat deutlich Ähnlichkeit mit anderen Jugendlichen, die sich in unserer Gesellschaft ebenfalls als chancenlos ansehen. Auch sie wenden sich gerne einer menschenverachtenden Ideologie zu, die ihnen das Gefühl gibt, schon durch Geburt etwas Besseres zu sein.

Während der Islam selber als eine Religion Anspruch erheben kann, mit einigem Respekt behandelt zu werden, ist dies mit der politischen Ideologie des Islamismus anders. Der ist politische Partei und

unterliegt somit unterschiedlichen Formen der politischen Auseinandersetzung. Man kann es nur nicht so einfach voneinander trennen.

Alexander Zinn vom LSVD Berlin-Brandenburg schreibt unter dem Titel *“Clash of Cultures”* das Kapitel *“Das Scheitern des Multikulturalismus”* in *“Muslime unter dem Regenbogen”*, erschienen im Querverlag in Berlin:

„... So auch die Berliner Ausländerbeauftragte Barbara John (CDU), die schon in den achtziger Jahren eine entsprechende Politik betrieb. Gefördert wurden von ihr weniger Projekte, die sich um Integration bemühten. Unterstützt wurden vor allem die „religiösen Vereine und Moscheevereine“, ohne dass dabei „die Frage gestellt wurde, inwieweit solche Vereine Integrationsarbeit leisten“.

Diese zweifelhafte Politik führte dazu, „dass die Sozialarbeit unter Ausländern, wie zum Beispiel Beratung, Frauen- und Jugendarbeit, sich in die Moscheevereine verlagerte“.

Die Homophobie unter türkisch- und iranischstämmigen Jugendlichen in Deutschland hat etwas mit dem Wertekonflikt zwischen Herkunftsgesellschaft und Aufnahmegesellschaft zu tun, die sie nicht lösen können. Auch unter deutschstämmigen Unterschichts-Jugendlichen und den MigrantInnen aus anderen Ländern ist die Homophobie verbreitet. Der Unterschied bei den türkisch- und arabischstämmigen Jugendlichen ist, dass sie ihre Homophobie meist mit dem Hinweis auf ihre Religion zu rechtfertigen suchen. Sie stoßen in ihrem sozialen Umfeld damit auch nicht auf Widerspruch.

Als Ursachen werden von Alexander Zinn genannt: *„Die ländlich-bäuerliche Herkunft in der Sexualität und Homosexualität als Diskurs-Themen nicht bekannt sind, die autoritär-patriarchalischen Strukturen vieler Einwanderer, in der homosexuelles Verhalten als passiver Analverkehr assoziiert wird, was als „weiblich“ die Mannes- und Familienehre verletzt, und die islamische Interpretation von Homosexualität als Sünde, die je nach Auslegung von Koran und Hadithen ggf. mit dem Tode zu bestrafen ist. Bestätigung dafür finden sie in den Koranschulen.*

Umarmungen und ein Abschiedskuss zwischen Männern sind nun in bestimmten Regionen Berlins gefährlich geworden, und viele Schwule

in Berlin trauen sich nicht mehr, dort Hand in Hand zu gehen und Ähnliches. Das Widersinnige ist, dass solche Verhaltensweisen in orientalischen Ländern durchaus üblich sind, da es dort zwischen Männern weniger Körperscheu gibt als zwischen Mitteleuropäern. Die homophoben Jugendlichen erfüllen somit Normen, die aus der deutschen Gesellschaft stammen, die sie ablehnen.

2003 kam es zu einem Übergriff auf den CSD in Berlin. Ziel des Angriffs war der Wagen von GLADT, eine Gruppe türkeistämmiger Schwuler und Lesben. Sie (die Angreifer) fühlten sich von Schwulen und Lesben aus der eigenen Community ganz besonders provoziert.

Es gab auch zahlreiche Übergriffe auf schwule Lokale, und auf das Cafe PositHiv der Aidshilfe, das offensichtlich monatelang derart attackiert wurde, dass man sich entschloss, in einen anderen Stadtteil umzuziehen.“

3. Schlussfolgerung

Was das Leben der Lesben und Schwulen betrifft, sind es im wesentlichen die Religionen beziehungsweise deren Sprecher und AnhängerInnen, die in der gelebten Homosexualität so ziemlich das schlimmste Verhalten sehen, das Menschen an den Tag legen können. Wie man sieht, geschieht das ziemlich doppelmoralisch.

Daher ist es in der Lesben- und Schwulenbewegung unser Anliegen, dass religiöse und staatliche Institutionen strikt getrennt sein sollen. Religion sollte die Privatsache der an sie glaubenden Menschen sein. Und es sollte niemand den Religionen staatliche Machtmittel in die Hand geben, wie der Staat sich niemals der Religionen bedienen soll.

Der Islam scheint eine Religion zu sein, die wie das Christentum auch nach staatlicher Einflussnahme und Macht drängt.

Das trifft sich mit dem Islamismus, dem politischen Islam also, der sich gegenwärtig im Krieg mit den westlichen Gesellschaften sieht, und ihr größter **ideologischer** Gegner scheint die individuelle Freiheit und Lebensgestaltung des Menschen zu sein.

Und da es unterschiedliche Formen der Einflussnahme von Anhängern der politischen Muslimen auf hier lebenden religiösen Muslime gibt, ist der Krieg der Islamisten, ob Wahabiten oder Muslim-Brüder, auch

in unserem Leben, besonders in den größeren Metropolen spürbar geworden und durchaus eine Herausforderung, der wir uns zu stellen haben.

Es ist keine Islamophobie, wenn man sich von religiösen Leuten nicht vorschreiben lassen möchte, wann man seinem Freund oder wann frau ihre Freundin umarmen möchte.

„Islamophobie“ ist meiner Meinung nach ein unzulässiger propagandistischer Begriff. Ich leide nämlich nicht psychisch an Angstzuständen, von denen ich geheilt werden möchte, was das Wort „Phobie“ ausdrücken würde.

Aber ich dulde es nicht, wenn ich als schwuler Mann nach vielen Jahren der engagierten Auseinandersetzung mit konservativen Politikern und den christlichen Kirchen nun andere Leute mir vorschreiben wollen, wie ich leben soll.

Ich will es deutlicher formulieren. Wenn sich die Führer einer Weltanschauung und ihre staatlichen Büttel anmaßen, Menschen zu ermorden bzw. ermorden zu lassen, weil sie so sind wie sie sind, können sie nicht auch noch auf Sympatie rechnen.

Es reicht mir schon, wenn sie sich anmaßen, mich als Sünder zu bezeichnen oder als Mensch mit geringerem Ansehen einordnen, weil ich einen Mann liebe und Männer begehre, womit sie nicht einverstanden sind.

Das ist mein Leben und geht sie nämlich gar nichts an.

Ich möchte auch nicht wegen meiner Abneigung gegen diese Bevormundungen mit Nazis verglichen werden, die aus völlig anderen Gründen gegen Muslime vorgehen und die mein Selbstbestimmungsrecht über mich selber mit ihrer Propaganda schon überhaupt nicht verteidigen wollen.

Menschen, die sich mir gegenüber im Krieg sehen, weil ich als schwuler Mann westlich dekadent sei und weil sie einer Religion angehören, die ihren „Frieden“ mit ihrer Moral überall verbreiten wollen, können nicht mit meiner Zustimmung rechnen, unabhängig davon, ob sie eine Chance dazu hätten.

Was das Café PositHiv in Berlin betrifft: eine türkische Schwulengruppe in Berlin machte sich später über die „deutschen schwulen Männer“ lustig, die statt den Jungs tüchtig den Arsch zu versohlen, die sie ständig überfallen hatten, sich weinerlich beschwert hätten und letztlich feige weggezogen wären.

Muss man denn hinnehmen, bloß weil man in ein Café gehen will, dass junge Männer körperliche Auseinandersetzungen suchen? Solche Auseinandersetzungen wollen sich die Besucher schwuler Treffpunkte und Begegnungsstätten nicht aufnötigen lassen.

Das ist ja das Blöde an Leuten, die sich im Krieg sehen, nämlich dass sie für viele Leute ansteckend sind und damit schon eine Schlacht in der Kriegspropaganda ihres Krieges gewonnen haben.

So sehen sie das wahrscheinlich und so fühlen wir uns dann auch.